

Kurdische Intellektuelle diskutieren

Gesellschaftliche Verantwortung und Rollen beim Völkermord von 1915, Teil 1

VON RECEP MARAŞLI

Am 10. Mai 2014 fand in der Werkstatt der Kulturen Berlin die Konferenz „Der Völkermord von 1915, die kurdisch, armenischen, assyrischen Beziehungen“ statt.

Sie war die erste ihrer Art, die kurdische Intellektuelle eigenständig zu diesem Thema organisiert haben. Zum einen ging es um die Sichtweise der kurdischen Gesellschaft, der kurdischen Intellektuellen und Politikern zum Völkermord von 1915. Zum anderen ging es um die Verantwortung beim Völkermord sowie die Beziehungen zu den armenischen und assyrischen Gesellschaften.

Das von Recep Maraşlı, Dr. Bilgin Ayata und Nuran Maraşlı organisierte Tagung wurde von Berlin KOMKAR (Kurdistan Kultur- und Hilfsverein e.V.), *Le Monde Diplomatique Kurdî* und IKMG (Independent Kurdish Media Group) unterstützt. Die Referenten waren Abut Can, Bilgin Ayata, Hovsep Hayreni, Erdem Özgül, Recep Maraşlı, Ali Haydar Koç, Nila Özok-Gündoğan, Rûken Şengül, und Yavuz Aykan.

Mediha Lindner eröffnete die Konferenz im Namen von KOMKAR, Recep Maraşlı trug den Zweck, Umfang und den Inhalt der Tagung vor.

„Wir müssen uns mit unserer Geschichte auseinandersetzen“

Maraşlı führte aus, dass Intellektuelle aus der Türkei zum Völkermord von 1915 insbesondere in den letzten Jahren eine Reihe von wissenschaftlichen und akademischen Versammlungen, Konferenzen, Seminare und Symposien organisiert haben, kurdische Intellektuelle und Politiker hingegen darüber nicht hinreichend diskutiert haben. Diese Konferenz sei die erste ihrer Art. Seine Erwartungen fasste er so zusammen:

„- Welche Rolle spielten die kurdische Gesellschaft und die herrschenden kurdischen Kreise in 1915? Bestand sie lediglich aus einigen kollaborierenden Stämmen, Honoratioren und Gewalttätern oder war sie Ergebnis einer breiteren historischen Allianz? In wie fern haben religiöse, konfessionelle und Glaubensunterschiede, nationale Aspirationen oder persönliche Interessen eine Rolle gespielt?

- Wer hat sich am geplünderten, konfiszierten Hab und Gut der Armenier und Assyrer bereichert, an Macht gewonnen?

Welche Beziehungen hatten diese sozialen Klassen zum osmanisch-türkischen System? Welche Rolle spielten und spielen sie bei der kurdischen Nationalbewegung?

- Wie hat der Völkermord das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben in unserem Land beeinflusst? Welche politischen Ergebnisse und Folgen zeitigte er?

- Wie kann man die Beziehungen zwischen den armenischen, assyrischen und kurdischen Gesellschaften umschreiben? Schließlich haben diese Jahrhunderte lang eng beisammen oder als Nachbarn gelebt. Waren dies problemlose und brüderlich gute Beziehungen oder waren sie immer problematisch und von Auseinandersetzungen geprägt? Wie haben Eroberungen, Besetzungen, Auswanderungen, wie haben Unterschiede in Religion, Glaube und Kultur die gesellschaftlichen Beziehungen beeinflusst?

- Wie waren die politischen Beziehungen der armenischen, assyrischen und kurdischen Nationalisten, ihrer nationalen Bewegungen? Wie haben sie sich positioniert? Wie haben Allianzen und Konflikte sich auf das gesellschaftliche Leben ausgewirkt? Wie haben sie die Genese des türkischen Nationalstaates beeinflusst?

- Wie muss man die Kurdisierung und Islamisierung jener Kinder und jungen Mädchen, die während des Völkermords gerettet oder aber verschleppt worden sind, umschreiben? Welche kulturellen und sozialen Auswirkungen hatten die familiären Tragödien in den Familien dieser Frauen? Wie betrachten wir diese Menschen, die in ethnischer und kultureller Hinsicht Mischlinge sind? Wie sollen ihre Identitätsfragen gelöst werden, auch jene, wie diese sich manifestieren?

- Wie haben sich kurdische Intellektuelle, Politiker, politische Organisationen, Institutionen bezüglich des Völkermordes damals wie heute positioniert? Kann man die Folgen des Völkermordes wiedergutmachen? Was sind unsere diesbezüglichen Prognosen?

- Müssen wir als Kurden um Verzeihung bitten? Müssen nur der türkische Staat und das türkische Volk sich mit der Geschichte auseinandersetzen? Tragen die kurdische Gesellschaft, ihre herrschenden Klassen keine gesellschaftliche oder politische Verantwortung? Wenn es sie gibt, wie soll man sie beschreiben? Wir müssen diese Fragen

beantworten.

Ja, unser Thema ist die Geschichte. Wir werden über die Geschichte reden. Wir werden uns bemühen, uns mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Wenn auch die Dinge, über die wir reden, wie Geschichte aussehen mögen, sprechen wir eigentlich über unsere Zukunft.

Maraşlı fuhr fort: „Wie betrachten wir unsere eigene Geschichte? Wie setzen wir uns mit ihr auseinander und was für eine Zukunft stellen wir uns vor? Dabei kommt der Hinterfragung des einhundertjährigen Herrschaftssystems, das auf dem Völkermord von 1915 und seiner Asche errichtet worden ist, eine große Bedeutung zu.

Das ist meiner Ansicht nach für uns, aber auch für jene Völker, mit denen wir zusammenleben, eine Schuld und eine Verpflichtung.“

Abut Can: Die übrig gebliebenen assyrischen Dörfer sind nach von ihren kurdischen Nachbarn besetzt

Die Konferenz bestand aus drei Teilen. Abut Can vom Vorstand der St. Dimet-Gemeinde Hamburg sprach über die „Geschichte einer Vernichtung – Die Assyrer in der Geschichte und von der Seyfo bis heute“.

Im ersten Teil seiner Ausführungen ging Abut Can auf die Geschichte der Assyrer, die Genese ihrer christlichen Identität und Stellung im Osmanischen Reich ein. „Ich werde mich bemühen, eine vom traditionellen Zimmi-Verständnis (das sind Nichtmuslime, die die Herrschaft des Islams akzeptiert haben) und der Haltung des ängstlichen Assyrs abweichende Präsentation anzubieten“, sagte er eingangs und führte aus, was im islamischen Recht unter Zimmi verstanden wird. Er ging insbesondere darauf ein, dass christliche Völker als zweitklassige Bürger betrachtet wurden. Sie hatten Steuern zu entrichten, mussten sich gesellschaftlich verstecken und vor den Muslimen ducken. In diesem Kontext seien nicht die gutnachbarschaftlichen Beziehungen die Grundlage der kurdisch-assyrischen Beziehungen, die sich auf dieser Grundlage nicht hätten ausbilden können, sondern die historischen Wahrheiten.

„Aus Zeitgründen werde ich auf die Sichtweise des Osmanischen Reiches auf die Nichtmuslime und die Praktiken, denen



Abut Can (r.) & Hovsep Hayreni

diese ausgesetzt waren, nicht eingehen. Im Allgemeinen waren die Täter der Massaker, denen die Assyrer zum Opfer fielen, schon aus geographischer Nähe stets die Kurden. Die diesbezügliche Chronologie ist recht lang. Das Massaker an den Nestorianern von Bedirxan im Jahre 1843 ist eine unvergessene Tatsache. Und man wird sich stets daran erinnern, dass Simko Agha im Jahre 1917 den Patriarchen Mor Semun Binyamin grausam massakriert und die Assyrische Kirche zerstört hat. Das Seyfo von 1915 ist ein Problem für sich.“

Dann ging Abut Can auf die Vernichtung der Assyrer ein: „Die Jungtürken der Assyrer sind die Kurden. Wenn damals die Talat, Enver und Cemal Paschas der Assyrer Bedirxan und Simko waren, so sind es heute ihre Nachfahren, die diese Rolle übernommen haben.

Mit anderen Worten: Sie waren, die so etwas wie einen Völkermord durchgeführt haben. Die Täter sind weder die Türken von Bursa noch die Turkmenen von Bolu. Ihre Zimmis, also Opfer, waren die Griechen. Die Armenier sind in gleichem Maße die Opfer sowohl der Türken als auch der Kurden. Wir Assyrer sowie unsere jesidischen Brüder sind hingegen die Opfer der Kurden.

Das Massaker wird heute mit anderen Mitteln fortgesetzt. Das wird zum einen durch die Verfälschung und Leugnung der schriftlich fixierten Geschichte dieser Gegend, zum anderen durch die Manipulation und Aneignung der Ortsnamen, womit der Raub legitimiert wird, sowie durch die Enteignung der letzten Ländereien der Überlebenden durchgeführt.

Gegenwärtig sind fast alle assyrischen Siedlungen von Kurden besetzt. Dabei habe ich die Siedlungen vor dem Seyfo gar nicht erst berücksichtigt.

Plündern und Besetzen werden in dieser Gegend als Folge der Zimmi-Mentalität selbst im 21. Jahrhundert nicht als Verbren-

chen gegen die Menschlichkeit angesehen.“

Im dritten Teil seines Vortrags versuchte Can am Beispiel seines Heimatdorfes Zaz bei Midyat und seiner persönlichen Erfahrungen die gegenwärtige Lage der assyrischen Bevölkerung zusammenzufassen.

„Zaz und alle umliegenden Dörfer sind assyrische Siedlungen. Deyrkfan, Derike, Xarabe Kasre, Kferboran, Saleh, Bote, Kafro und all die anderen ... Diese Dorfbezeichnungen haben außer dem Assyrischen in keiner anderen Sprache eine Bedeutung.“ Des Weiteren führte Can aus, dass kurdische Stämme 1915 die Morde in seinem Dorf durchgeführt hätten. All das hätten sein Großvater und seine Großmutter, die im Alter von 17 bzw. 9 Jahren dem Völkermord entkommen seien, erzählt. Die Spuren des Völkermordes und die Auswirkungen auf die späteren Generationen fasste er so zusammen:

„Heute leben in Turabdin weniger als 3000 Assyrer. Mehrheitlich sind die vielen assyrischen Dörfer von kurdischen Nachbarn besetzt. In meinem Geburtsdorf Zaz leben heute ganze zwei Assyrer. Unsere Ländereien sind seit 20 Jahren besetzt. 350 Familien aus meinem Dorf Zaz leben heute im Ausland.

Das ist in Kürze die Geschichte der Vernichtung der Assyrer. In Hakkari, Diyarbakır, Urfa, Adiyaman, Elazığ, Adana, Kayseri, Malatya und in den anderen Ortschaften ist die Lage nicht viel anders, aber es gibt dort niemanden mehr, der die Geschichte der örtlichen Vernichtungen erzählen könnte.“

Hovsep Hayreni: „Sich der kurdischen Beteiligung an 1915 zu stellen wird als eine Herabsetzung der nationalen Identität gesehen“

Der Autor Hovsep Hayreni, er ist einer der Verantwortlichen des Vereins der demokratischen

tischen Armenier in Belgien, sprach über die Zurückhaltung der Kurden bei der Auseinandersetzung mit 1915 und die ungünstigen Auswirkungen davon auf den Freiheitskampf – eine kritische Bewertung der Leugnungstendenzen bei der kurdischen Geschichtsschreibung.

Hayreni fasste die Probleme der kurdischen Bewegung und der kurdischen Intellektuellen im Kontext von 1915 so zusammen:

„Es gibt heute eine kurdische Bewegung, von der gesagt werden kann, dass sie nicht assimiliert wird, die dynamischste gesellschaftliche Opposition bildet, die jedoch nicht mehr die Unabhängigkeit, sondern das gemeinsame Leben in dieser Republik zum Ziel hat. Außerhalb dieser und um diese Bewegung herum gibt es Intellektuelle, ein weites kurdisches politisches Umfeld mit unterschiedlichen Ansichten. Dieses Entwicklungsstadium deutet darauf hin, dass das kurdische Volk und die kurdische nationale Bewegung bei der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit 1915 eine aktivere Rolle spielen müssen. Wie man den vor 100 Jahren erstickten Freiheitskampf der Armenier betrachtet, wie man bei der Vernichtung der Armenier instrumentalisiert worden ist, das sind zwei der vielen Fragen, die Teil einer geschichtlichen Auseinandersetzung sind.

Bedauerlicherweise sehen wir hier - von wenigen Ausnahmen abgesehen - bei kurdischen Intellektuellen und Politikern eine große Zurückhaltung. Dabei spielen eine parteiische Sicht der Geschichte und nationalistischer Argwohn eine große Rolle. Diese Zurückhaltung, die ich kurz erörtern werde, erschweren nicht nur die offene Auseinandersetzung mit 1915, sondern darüber hinaus eine objektive Bewertung der Historie der kurdisch-armenischen Beziehungen und das Ziehen der richtigen Lehren aus der Geschichte. Mehr noch: die gegenwärtige Situation führt dazu, dass jene, die kurdische Geschichtsschreibung betreiben, ähnlich wie die offizielle türkische Geschichtsschreibung, leugnerische Thesen entwickeln. Da sehen wir eine große Bandbreite: von passiven Verteidigungspositionen bis hin zur aktiven Verteidigung und Beschuldigung [der Armenier].“

Während die türkische Geschichtsschreibung davon spreche, dass es keinen Völkermord gegeben habe und anderslautende Behauptungen Lügen seien, sprächen die Kurden zwar von Völkermord, würden ihn aber sinnentleeren und die Schuld den Opfern anlasten, so Hayreni. Er kritisierte

auch die leugnerischen Tendenzen in der kurdischen Geschichtsschreibung.

„Jene, die die Geschichte Kurdistans verfassten, erzählten, dass jene Regionen von Anbeginn die Heimat der Kurden gewesen seien. In den meisten Büchern wird Armenien nie erwähnt. Und wenn da und dort gelegentlich von Armeniern die Rede ist, so sind sie von Ignoranz, Vorurteilen und Geringschätzung geprägt. Die Ausnahmen kann man an einer Hand abzählen. Ich meine damit jene kurdischen Intellektuellen und Autoren, die das historische Westarmenien genannt haben. Unser Freund Mete Kalman hat im Titel seines 1994 erschienenen Buches sowohl den Völkermord als Westarmenien zu vereinen vermocht: „Bati-Ermenistan (Kürt İlişkileri) ve Jenosid“ („Westarmenien (kurdische Beziehungen) und Genozid“). Ein anderer wertvoller kurdischer Gelehrter Recep Maraşlı hat in seinem 2008 erschienenen Werk „Ermeni Ulusal Demokratik Hareketi ve 1915 Soykırımı“ („Die armenische nationale demokratische Bewegung und der Völkermord von 1915“) sich aufrichtig mit der historischen armenischen Zivilisation und Heimat auseinandergesetzt. Ich muss feststellen, dass auch andere Autoren bei politischen und kulturgeschichtlichen Studien die gleiche Sensibilität an den Tag gelegt haben. Diese kurdischen Intellektuellen haben sich auch geweigert, politischen Nutzen aus den Folgen von 1915 zu ziehen. Jene, die das nicht leisten konnten, und empört auf unsere Kritik reagierten, leugneten noch fanatischer die Existenz des historischen Armeniens. Die Kurden seien die Herren, die Armenier hingegen allenfalls Durchreisende. Einer, der sich damit brüstete, in den 1960er und 1970er Jahren die kurdische Sache verteidigt zu haben, schrieb: ‚1071 haben die Kurden gemeinsam mit den Türken unter der Führung von Alpaslan dieses Land von den Armeniern und Kreuzrittern befreit.‘ Dieses Beispiel zeigt, dass nicht offenerherzige und gerechte Herangehensweisen auch nicht der kurdischen Befreiung dienen, sondern allenfalls der türkischen Hegemonie, die beide Völker nacheinander benachteiligt hat.“

Zum Schluss ging Hayreni im Kontext des 24. Aprils auf Sadık Aslans in *Özgür Politika* erschienenen Artikel „Die Prüfung der Kurden mit 1915“ ein und bezeichnete diesen als sehr hoffnungsvoll. Wie Aslan ausgeführt habe sei die symbolische Beteiligung an den 24.-April-Gedenkfeiern nicht ausreichend. Es sei wegen der Beteiligung der Kurden an 1915 eine institutio-

nelle Entschuldigung notwendig. Auf die Rhetorik der Teilhabe an der auf 1915 basierenden Republik Türkei und das Begehren, ihr konstituierendes Element zu sein, solle verzichtet werden. Empfehlenswert sei es auch, den bei den Kurden nach wie vor vorhandenen Hass und die Vorurteile gegenüber den christlichen Völkern zu bekämpfen. „Eine solche Hinterfragung und Wandel macht die Kurden zu noch einflussreicheren Akteuren der Demokratie. Symbolische, inkonsequente Haltungen führen zu nichts“, so Hayruni abschließend.

Erdem Özgül: „Ich bin Kind einer Nation, die sowohl Täter und Opfer des Völkermordes ist“

Der Autor Erdem Özgül (Foto) sprach am Beispiel von Dersim über seine Beobachtungen und Erfahrungen über die politischen und kulturellen Spuren des Völkermordes.

Dieser junge Mensch mit kurdischer und armenischer Identität erzählte Dinge, die die Anwesenden emotional berührten.

„Freunde, eines wünsche ich mir vom Herzen: Ich möchte, dass alle Gebäude des Internats in Mercan abgerissen und deren Fundamente gründlich untersucht werden. Nicht nur das Innere dieser Schule ist sehr problematisch, sondern auch das Fundament. Die Sünde derjenigen, die das Internat gebaut haben, ist im Fundament versteckt. Als ich dort Schüler war, wurde ein Nebengebäude errichtet. Als hierfür ein



übertrieben tiefes Fundament ausgehoben wurde, waren wir Kinder sehr neugierig. In Ovacik gibt es ein Dorf, es heißt Kışla. Man sagt, dass das Fundament der dortigen Polizeistation vier Stockwerke tief sei. Wir dachten, das Fundament des Nebengebäudes würde ebenso tief sein. Eines Tages kamen während der Pause vier gelbe Lastwagen. Wir waren im Pausenhof. Sie waren bis oben hin mit Gebeinen gefüllt. Die Last-

wagen waren nicht zugedeckt. Wir konnten alles sehen. Es waren keine Tierknochen. Es waren ganz klar menschliche Knochen, menschliche Schädel. Sie schütteten diese menschlichen Knochen vor den Augen aller Lehrer, Soldaten, Kinder in diese Grube.

Die Fa. Sabancı hat ein Tochterunternehmen, es heißt Sabancı Beton SA. Auf den Mischfahrzeugen prangte SA. Einige der Arbeiter sind in der Grube. Die Knochen fallen in die Grube, die Arbeiter rücken diese zurecht. Der Beton wird zugegeben, dringt zwischen die Knochen, bedeckt sie. Niemand sagt etwas. Du schaust dir die Gesichter der Menschen an. Keine Reaktion. Keine Rührung. Der Koch der Schule sagte zu seinem Gehilfen: ‚Macht doch nichts. Das sind nicht die Knochen der unsrigen, sondern der Armenier. Unsere Stämme lassen unsere Leichen nicht liegen, sie setzen sie bei.‘ Das ist der einzige Trost. Die Knochen stammen nicht aus 1938, folglich können sie nicht von uns sein. Wir können uns entspannt zurücklehnen.

Das ist die Situation, das ist Völkermord, das hier ist die Wüste. Das haben wir mit unseren eigenen Augen gesehen. Ich gehe davon aus, dass sie das auch allen kurdischen, alewitischen Kindern gezeigt haben. Was sie tun, wie weit sie gehen werden, haben sie uns deutlich vorgeführt. Der Völkermord ist in den erstochenen Körpern unserer armenischen, assyrischen, griechischen, jesidischen Müttern und Großmüttern eingebrannt.

Wir sind Menschen, deren Väter Mörder und Mütter Opfer sind. An diesem ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts haben wir unseren Anteil. Bitte nicht sagen, dass wir keine Verantwortung tragen. Geben wir doch Rechenschaft, lasst uns die Wüste überwinden. Dann werden wir das erreichen, was Chatschik Muratian ‚die notwendige Gerechtigkeit an sich‘ genannt hat.“

Aus dem Türkischen von RAFFI KANTIAN

Zur Person: Recep Maraşlı wurde 1956 in Erzurum/Türkei geboren. Er gründete den Komal-Verlag, der Schriften zur Geschichte und Zustand der Kurden herausbrachte. Recep Maraşlı saß insgesamt mehr als 15 Jahre in türkischen Gefängnissen. Er lebt seit 1999 in Deutschland. Er ist Autor des 2008 bei Pêrî Yayınları Istanbul erschienenen Buches „Die armenische demokratische Nationalbewegung und der Völkermord von 1915“. Er ist auch als Künstler und Graphiker tätig. Gegenwärtig ist er Redakteur der Webseite Gelawej.net.